

Verliebte Blicke auf den rosaroten Kirchturm

Kulturundum Reto Bärtschi enthüllte gestern ein Highlight der am Sonntag startenden Freiluftausstellung

VON URS BYLAND

Manche kennen das Gefühl, das man mit einem leisen Lächeln quittiert, wenn etwas einem zublinzelt, die Seele küss. So erging es der alten Frau auf dem Fahrrad, als sie gestern Nachmittag etwa um 15.45 Uhr am rosaroten Kirchturm vorbeifuhr. Sie blickte zum Kirchturm von Attiswil, er blinzelte ihr zu, und sie quittierte.

Noch ist die Freiluftausstellung «Kulturundum» in Attiswil offiziell nicht eröffnet, aber der rosarote Kirchturm hat jetzt schon viele Fans. Das marzipansüsse Rosa des Turms, darauf die weisse Kringschrift des Zuckerbäckers faszinieren, und man kann beinahe nicht den Blick davon lassen. Wie verliebt schauen die vielen Menschen, die gestern den rosaroten Kirchturm besuchten. Und alle freuen sich mit dem Künstler Reto Bärtschi über sein Werk. Dabei, sagen viele der vor Ort angetroffenen Leute, sei der Farbton des Rosa überhaupt nicht kitschig.

Anita Ischi ist auch spontan gekommen. Sie wohnt in der Nähe und kann vom Wohnzimmerfenster aus den Kirchturm sehen. Sie gratuliert nicht nur Bärtschi zum Mut für sein Kunstwerk, sie erzählt gleich eine kleine Geschichte, die symptomatisch für die Haltung vieler Attiswiler ihrem neuen Kirchturm gegenüber sein könnte: «Wenn man jetzt über Attiswil spricht, wird künftig vielleicht nicht mehr von den «Leisi-Brüdern» geredet, sondern von unserem rosaroten Kirchturm.» Die «Leisi-Brüder im Übrigen werden in der ganzen Region gerne zitiert, wenn es irgendwo «rabet».

Eine negative Reaktion

Reto Bärtschi hat beinahe nur positive Reaktionen erhalten, wie er berichtet. Schon am letzten Sonntag seien zwei Familien aus dem Luzernischen gekommen und wollten den Kirchturm anschauen. «Sie hatten sich leider im Datum geirrt.» Einzige eine Person aus dem Zürcherischen habe der Gemeinde in einem Brief anonym



Reto Bärtschi und sein (temporär ausgeliehener) rosaroter Kirchturm von Attiswil.

RETO BÄRTSCHI

mitgeteilt, dass der rosarote Kirchturm keine gute Sache sei.

Bereits reagiert haben einige Attiswiler. Im Dorf zirkuliert eine Petition, die sich für den Erhalt des rosaroten Kirchturmes einsetzt. «Ich wurde auf der Post gefragt, ob ich unterschreiben will», berichtet eine Passantin. Noch fällt es Reto Bärtschi schwer, das Vorhaben einzuschätzen. «Für mich ist es wie klar, dass der Kirchturm nach dem Ende der Ausstellung weiss gestrichen wird, so ist es abgemacht und so machen wir es.» «Und wenn die Attiswiler den rosaroten Kirchturm behalten wollen?» fragt eine Besucherin. «Dann muss man zuletzt mich fragen und dann muss ich schauen. Aber dann müssen alle Ja dazu sagen, sonst ist es für mich keine Option. Ich habe das mit dem Pfarrer diskutiert. Der Kirchturm gehört allen. Da kann ich nicht

«Und wenn die Attiswiler den rosaroten Kirchturm behalten wollen?»

Frage einer Besucherin

einfach kommen und diesen zu meinem eigenen Werk deklarieren.»

Zum Kirchturm gehört eine Schrift, die Reto Bärtschi und drei Helferinnen und Helfern in mühevoller Kleinstarbeit anbrachten. «Es sind leichte, fröhliche und schöne Worte», sagt Bärtschi zum Inhalt der Worte. Sie erinnern an seine früheren Arbeiten, die mit Schlüsselwörtern gespickt sind. Sowie so stellt er den Kirchturm in Beziehung zu seinen bisherigen Arbeiten. Eine Klangschale ziert den Turm und die von ihm bekannten Wächterfiguren hat er rund um den Turm platziert.

www.kulturundum.ch

az ausserdem zum Thema

Video auf www.langenthalertagblatt.ch

Hinweise

Salzhaus Jubiläum mit buntem Melodienstrauss

Heute Abend findet im Salzhaus die Jubiläumsfeier «25 Jahre Akkordeon Ensemble» statt. Als Gastredner konnte Gemeindepräsident Fritz Scheidegger gewonnen werden. Die Gastformation, das Mandolinorchester Langenthal, unter der Leitung

von Katrin Steinger, sorgt zusätzlich für eine spezielle musikalische Unterhaltung. Unter der Leitung von Alfons Schaller wird das Akkordeon Ensemble abwechslungsreiche Kompositionen aufführen, darunter die Glücks-Polka, die Reiterparade, das Walzer-Potpouri «Alles macht mit», den Marsch passend zum Garnisonstädtchen «Regiment 13» und zu guter Letzt «Happy Swing». Das Konzert beginnt um 20 Uhr, die Küche ist ab 19 Uhr offen. (MGT)

Drei Schulhäuser für zwei Klassen

Berggemeinden Ab dem neuen Schuljahr gibt es in den drei Gemeinden Farnern, Rumisberg und Wolfsberg zwei Schulklassen – eine weniger als im laufenden Schuljahr. Dies vernahmen 26 Stimmberechtigte an der Schulverbandsversammlung der drei Dörfer im Schulhaus Wolfsberg. Derzeit werden in diesen Berggemeinden noch drei Schulklassen unterrichtet: eine 1./2., eine 3./4. und eine 5./6. Klasse. Dies ist allerdings lediglich eine Übergangslösung. Mit dem Entscheid der zuständigen Schulinspektorin werden die beiden Schulklassen den vom Kanton geforderten Klassengrößen entsprechen.

Ab Sommer werden in Rumisberg 21 Kinder der 1. bis 3. Klasse unterrichtet. In Farnern werden 24 Kinder der 4. bis 6. Klasse das neue Schuljahr in Angriff nehmen. Im Schulhaus Wolfsberg werden 17 Kinder den Kindergarten besuchen; es gibt dort keine Primarklasse mehr.

Es gab weitere Neuigkeiten: Nach elfjähriger Unterrichtstätigkeit verlässt Christine Trösch die Schule. Ihr

begabte nicht, dass sie ihren langjährigen Unterrichtsort Wolfsberg in Richtung Farnern hätte verlassen müssen. Als neue Lehrkraft für 16 Lektionen hat die vierköpfige Schulverbandskommission die 59-jährige Stadtbernerin Regula Hänni gewählt. Im Verschiedenen wollte Sabine Wüthrich wissen, ob ein Tageschulangebot im Schulverband im kommenden Schuljahr zustande komme. Schulleiter Ernst F. Stalder informierte, dass er bis jetzt drei fixe Anmeldungen – der Kanton Bern verlangt mindestens zehn – erhalten habe.

Susanne Schaad wollte wissen, wie beim Wegfall des Schulbusses künftig die Schüler von Rumisberg nach Wolfsberg transportiert würden; ab Dezember werden die Schüler des Schulverbandes nicht mehr mit einem Schulbus, sondern mit dem öffentlichen Bus an ihre Schulorte transportiert.

Die Schülertransportkosten werden künftig nicht mehr vom Verband, sondern von den drei Gemeinden berichtet. (KNR/JOH)

Auf den Partner vertrauen können

Aarwangen 110 Feuerwehrleute vom Oberaargau und vom Emmental nehmen noch bis heute an einem dreitägigen Basiskurs im Ausbildungszentrum teil.

VON HANSPETER LINDEGGER

Am dreitägigen Kurs lernen die 104 Männer und sechs Frauen aus den Gebieten Oberaargau West und Ost sowie vom Emmental Nord und West, die Grundsätze im Brandbekämpfung- und Ölwehrdienst Stufe Gemeinde kennen.

Sie werden von einem Kursstab von 12 Offizieren instruiert. Kurskommandant ist Major Andreas Hofer aus Thörigen. Nach Abschluss des Kurses können sie die entsprechenden Geräte und Materialien unter Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen handhaben.

Die zwölf Klassenlehrer instruieren die jungen Feuerwehrleute in den verschiedenen Bereichen. Als Erstes lernten die Feuerwehrleute die persönliche Ausrüstung kennen. Dann standen im Leitungsdienst die Bedienung eines Hydranten und die Erstellung von Leitungen auf dem Programm. Im Seildienst galt es, sich mit den Einsatzarten des Rettungsseils vertraut zu machen.

Arbeiten am offenen Feuer

An einem Posten mussten die Feuerwehrleute mit verschiedenen Kleinstlöschgeräten und Mitteln (CO₂, Pulver, Lightwater) das Feuer be-



Voller Einsatz ist gefragt.

HLN

kämpfen. Eine andere Gruppe kam im Brandhaus zum Einsatz und lernte dort das Arbeiten am offenen Feuer und das Verhalten bei grosser Hitze. Im Leitungsdienst wurden das

110 Feuerwehrleute lernen in Aarwangen den Ernstfall.

korrekte Vorgehen mit Leitern und das Retten von Personen aus schwierigen Situationen (grosser Höhe) geübt. Beides brauchte bei vielen Teilnehmern zuerst eine Selbstüberwindung und nachher Vertrauen zu den Kameraden.

Von grosser Wichtigkeit war zudem das Kennenlernen eines Tanklöschfahrzeuges TFL (Material- und Einsatz), der Motorspritze und deren Einsatzmöglichkeiten sowie Ölwehr auf Stufe Gemeinde. Fachpersonal vom Samariterverein instruierte die Feuerwehrleute über die lebensrettenden Sofortmassnahmen. In der Theorieunde orientierte Major Andreas Hofer über die Organisation und Strukturen der Feuerwehr. Dabei bestand auch die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Major Andreas Hofer lobte die Arbeit und die Motivation der Teilnehmer.

Der heutige Nachmittag steht voll und ganz im Zeichen der Gruppeneinsatzübungen.